

# Chronik des Krieges mit Japan.

Nr. 61 - 72

Im Jahre 1905  
nach Geburt Christi  
und 7413 der Schöpfung

I. Bilibin, 1905.

**Seite: 1378**

**Foto:** Stab des 4. Armeekorpses auf der Position am dritten Kampftag bei Mukden.  
Foto: W. Bulla.

27. Juli ( 9. August nach dem alten Kalender.). Die erste Konferenz wird im Gebäude des Marinensarsenals abgehalten. Geöffnet um 10.00 Uhr vormittags. Überprüfung der Mandate. Erarbeitung des Programms für die kommende Sitzung und Vorschläge darüber, in welcher Sprache die Debatte geführt werden soll. Es wurde beschlossen, dass die Verhandlungen in zwei Sprachen, Französisch und Englisch geführt werden sollen, die Protokolle sind ebenfalls in diesen Sprachen abzufassen. Sollte es zu Missverständnissen kommen, so wird der französische Text zugrunde gelegt. Gegen 13 Uhr kehrten die russischen und japanischen Delegierten getrennt auf verschiedenen Schiffen in das Wentworth Hotel zurück.

28. Juli (10. August). Die Morgensitzung begann damit, dass der Staats - Sekretär Witte dem Baron Komura eine Note (Bemerkung) überreiche, und zwar bezüglich der gestrigen Weigerung der japanischen Delegierten, ihre Mandate vorzulegen. Diese Note wurde ins Protokoll aufgenommen. Von seiten der Japaner kam kein Widerspruch. Danach wurde die Frage der Mandate endgültig gelöst. Baron Komura überreichte dem Staats-Sekretär Witte eine weiße Mappe mit den Forderungen Japans abgefaßt in französischer und russischer Sprache. Es wurde der Beschluß gefaßt, dass sich die russischen Delegierten mit den Forderungen auseinandersetzen und innerhalb von 48 Stunden eine schriftliche Antwort vorbereiten. Um 12.45 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

An der Konferenz nahmen von der russischen Seite folgende Delegierten teil - der Staats-Sekretär Witte, Baron Rosen, de Planson, Nabokow und Korostowez; Von der Japanischen Seite waren es - Baron Komura, Takachira, Sato, Ptschial und Deitschi. Gegen die Teilnahme von Professor Martens legten die Japaner Widerspruch ein. Nach dem Frühstück verließen die Japaner das Gebäude des Marinensarsenals und gaben die Erklärung ab, dass die Abendsitzung entfällt.

Die russischen Delegierten blieben im Konferenzraum und beschäftigten sich mit den Vorschlägen der Japaner. Diese wurden in einem Chiffretelegramm nach Petersburg geschickt. Um 7 Uhr abends verließen die Mitglieder der russischen Mission den Marinensarsenal.

29. Juli (11. August) S. Ju. Witte und Baron Rosen nahmen die Einladung zum Essen durch den Genossen Staats-Sekretär Pirs an. Staats-Sekretär Witte benachrichtigte den Baron Komura, dass die schriftliche Antwort auf die Forderungen der Japaner inzwischen fertiggestellt sei.

30. Juli (12. August). In der Morgensitzung überreichte der Staats-Sekretär Witte dem Baron Komura die schriftliche Antwort auf die japanischen Vorschläge und Forderungen. Die Sitzung dauerte von 9.30 Uhr bis 10.40 Uhr, anschließend

wurde sie von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends fortgesetzt. Alle Fragen und Bedienungen wurden einzeln besprochen. Für den Abend wurden Baron Komura und Takachira vom Genossen Staats- Sekretär Pirs zum Essen eingeladen. Im Hotel Wentworth sind inzwischen Vertreter der zwei größten Bankhäuser aus New- York eingetroffen.

31. Juli (13. August). Heute fand keine Sitzung statt. S. Ju. Witte verfasste eine neue Version der Vorschläge zu Punkt 1 der japanischen Forderungen und schickte sein Projekt an den Baron Komura.

### **Die Porträt - Galerie der „Chronik“ Stabs - Rotmeister Zederberg.**

Am 5. Februar letzten Jahres weilte ich am Kursker Bahnhof. Ich wartete auf den Schnellzug nach Irkutsk. Auf dem Bahnhof war reges Treiben, man verabschiedete den General Rennenkampff und den Admiral Makarow. Ich saß allein in einer zurückliegenden Ecke des Raumes und beobachtete diese feierliche aber auch traurige Szenerie. Ein Offizier kam näher und fragte mich: „Ist dieser Platz neben Ihnen noch frei?“

**Seite: 1379**

„Ja.“ – antwortete ich kurz. Der Offizier legte seinen Mantel ab und setzte sich. Er hatte eine neue braune schwedische Jacke an, sein Kopf war glatt rasiert. Besonders aber machten seine jungen, durchdringenden Augen auf mich einen starken Eindruck. Auf seinem Uniformmantel befanden sich Achselklappen des 43. Twersker Dragoner- Regiments. Er nahm ein Buch aus seiner Tasche und begann darin zu lesen. Auch ich vertiefte mich in ein Buch. Wir beide sagten weiterhin kein Wort mehr zu einander.

Später im Zug saßen wir im gleichen Waggon und kamen dann doch ins Gespräch. Bei ihm handelte es sich um den Stabs-Rotmeister Nikolai Nikolajewitsch Zederberg, der gerade die Akademie des Generalstabs abgeschlossen hatte .

Während der Bahnfahrt studierte er ständig verschiedene Bücher über die Mandchurei und über die japanischen Militärkräfte. Er kannte inzwischen die Stärke und Lage aller japanischen Divisionen auswendig. Sofern es uns gelang einige neue Nachrichten über die Japanischen Truppen zu erfahren, so wusste er sofort Bescheid um welche Divisionen es sich handelte. Auf uns alle hinterließ er einen besonders tiefen Eindruck. Damals glaubten wir noch alle, dass dieser Krieg schnell entschieden würde. Wir betrachteten diesen Krieg als einen Kolonialkrieg, der nach zwei – vier Monaten beendet sein würde; viele von uns hatten nicht einmal warme Kleidung in ihrem Gepäck, denn sie waren davon überzeugt, dass dieses überflüssig sei. Rotmeister Zederberg aber war damals schon ein ernsthafter Bewunderer der Organisation in der japanischen Armee.

„Dies ist ein ernster Krieg,“ – sagte er zu uns, – „Für uns wird es schwerer sein die Japaner zu besiegen, als die Deutschen...“ Dann erläuterte er uns in seiner jugendlich lebhaften Art seine Kriegspläne, er erinnerte sich dabei an Zitate von Napoleon, Moritz von Sachsen, Eugen Savojski, Friedrich den großen u. andere, so gab er uns voller Begeisterung Unterricht in der Kriegsgeschichte.

In Tschita angekommen trennten sich unsere Wege. Zederberg wurde in die Division von General Rennenkampff abkommandiert, ich musste nach Ljaojan. Einen Monat später aber begegneten wir uns wieder, es war am 21. April, als der Feldzug gegen Sajmadsy begann.

Foto: Der neuernannte Kommandeur des 8. Armeekorps  
General – Leutnant A. P. Skugarewski.

Foto unten: Auf dem Biwak. Foto von W. Bulla.

Der Stab von General Rennenkampff war einig, tapfer und lebensfroh. Durch seine Zuversicht, Energie und Lebensfreude hatte der General selbst dazu in erheblichem Maße wenig beigetragen. Sein Stabschef – der Oberst Rossijski – war ebenfalls ein bezaubernder Mensch.

**Seite: 1380**

Weiterhin waren dem General Rennenkampff zugeordnet, der Kapitän Schnabel, Stabs-Rotmeister Zederberg, Kapitän Schulshenko, Sotnjakommandeur Tolusakow, die Kornetts Koslowski und Geiseler, der Doktor Manozkov und die Kriegsagenten – der Graf Scheptizki aus Österreich und der Graf de Zetra aus Spanien... Das waren nicht sehr viele, aber wir Offiziere kämpften tapfer Seite an Seite. Und nicht nur wir, sondern auch unsere Ordonnanzen – Dolshenkow, der Dragoner Wojtek, der Österreicher Franek, mein Orlow, der ehemalige Leibwächter Rennenkampffs – Egor Petrowitsch Dshontiew aus dem Kaukasischen Ossetien, alle waren genau wie wir Bestandteile einer festgefügtten Familie.

Besonders Zederberg wurde von allen sehr geliebt. Auf dem Marsch sang er uns Lieder aus Opern und Operetten vor, schätzte unsere Kampfpositionen ein und wartete ungeduldig auf das Erscheinen der Japaner. Sein Lieblingspruch war: „Willkommen in den Saal zum Rasieren!“ ...

Manchmal, wenn es kalt in den Bergen war, wenn es regnete und sich alle in ihren Mänteln versteckten, kam Zederberg auf seinem Schimmel herbei getrabt, seine schwedische Jacke stand offen und er sang laut, während der im Takt seine Schultern bewegte:

Ach, mein Pelzmantel ist klein,  
Kurz sind seine Ärmel,  
bitte fass mich doch nicht an,  
ich hab so Angst vorm Kitzeln.

Wir alle lachten dann mit ihm, scherzten über das Unwetter, über unser armseliges Leben und die zwischen den mit Wald bedeckten Felsen des Feischulinsker Bergkammes liegenden Biwaks.

Bald kam auch der Tag unserer ersten Kampffesttaufe. Wir verwickelten uns in ein Feuergefecht mit den Japanern im Tal des Flusses Badaoche. Der General Rennenkampff ritt mit seinem Stab ganz nah an die Frontlinie. Er stellte sich hinter einen Felsen und beobachtete von dort aus den Verlauf des Kampfes. Die ganze Gegend um den Felsen wurde mit Gewehrfeuer belegt. Ununterbrochen schlugen Kugeln im Wasser des Flusses ein, der sich an dieser Stelle an den Fels schmiegte, sie piffen auch in unmittelbarer Nähe, schlugen im Ackerfeld ein, wobei sie Staub aufwirbelten.

Mann hatte den Eindruck, dass jeder Schritt aus der Abdeckung des Felsens tödlich sein würde. Genau zu diesem Zeitpunkt aber wurde es dringend notwendig, eine hinter der Frontlinie stehende Sotnja zu einem Umgehungsmanöver auf die Flanke zu schicken.

Mit seiner ruhigen Metallstimme sagte der General Rennenkampff:

- Stabs-Rotmeister Zederberg, sorgen Sie dafür, dass die Sotnja des Kosaken-Oberst Wlassow die Hügel rechts einnimmt und an dieser Flanke den Kampf aufnimmt.

Zederberg wurde ganz blass im Gesicht. Er fragte zurück, ob er den Befehl an den Regimentsführer, der sich ganz in der Nähe aufhielt, weitergeben oder ob er ihn dem Kosaken-Oberst Wlassow selbst erteilen solle, der sich mit seinen Kosaken weit flussaufwärts aufhielt.

- An den Sotja- Kommandeur, selbstverständlich, - erwiderte Rennenkampff kurz.

Schnabel und ich sahen uns einander erstaunt an. Wir, die wir zum ersten mal in ein echtes Feuergefecht geraten waren, dachten damals, dass der General den Nikolai Nikolajewitsch in den sicheren Tod schicken würde.

Zederberg jedoch sprang auf seinen Schimmel, erreichte im ruhigen Galopp die Stelle wo sich Wlassow befand und übergab den Befehl. Nach etwa 10 Minuten kam er vor Glück strahlend zurück. Der General bedankte sich. Zederberg stieg vom Pferd und blieb in Rennenkampffs Nähe. Der Kampf ging weiter, wir griffen an...

Mit jedem Tag wurde das Vertrauen des Generals zu dem Stabs- Rotmeister Zederberg stärker. In der Zeit, als wir eine Offensive auf Kuanjdenjsjan und auf Tschan-Tschan unternahmen, ernannte er Zederberg zum Kommandanten von Sajmadsy.

- Wenn Zederberg in Sajmadsy ist, brauche ich mir um meine Basis keine Sorgen zu machen, - pflegte der General zu sagen.

Zederberg selbst hatte seine Wachposten und Kundschafter meisterhaft postiert und wartete auf den glücklichen Augenblick, in dem die Japaner bei Sajmadsy auftauchten würden, um ihnen dann sagen zu können: „Willkommen in den Saal zum Rasieren!“.

Als gebürtiger Kaukasier, im Tiflissker Korps aufgewachsen, liebte er die Berge und kannte sich in einem solchen Gelände gut aus. Am 21. Mai ließ er sich jedoch zusammen mit anderen Kosaken, die von ihren Pferden abgestiegen waren, so tief in Kampfhandlungen hineinziehen, dass er der gesamten Truppe nicht mehr folgen konnte. So blieb er im Hinterland der Japaner zurück.

Als dieses dem General Rennenkampf bekannt wurde, kehrte er sofort um, forderte noch zwei Reservesotnjas an und stürzte sich mit diesen in ein erneutes Feuergefecht. Er hat das ausschließlich zur Rettung seines tapferen Offiziers getan.

Etwa drei Stunden hielt das Feuergefecht an, aber Zederberg war nicht zu entdecken. Bedrückt machten wir uns auf den Rückweg. Wir alle dachten, Zederberg sei gefallen. Aber seine letzte Stunde hatte noch nicht geschlagen. Wir trafen ihn, grünlichblass und völlig erschöpft in Sajmadsy an. Er erzählte uns Folgendes:

- Als das Feuergefecht begann, wußte ich es vorteilhaft zu nutzen: mit zwei Kosaken verschwand ich in den Büschen und kam auf diese Weise bald auf die Flanke der japanischen Ketten. Dann aber hörte die Schießerei plötzlich auf. Ich wollte zurück, aber die Japaner waren schon in unserem Rücken. Deshalb liefen wir direkt oben auf dem Bergkamm weiter. Dort stießen wir schon bald auf eine Gruppe bewaffneter Chinesen, die uns dem Weg versperrten und einer von ihnen schoß aus einer Entfernung von etwa 400 Schritten auf mich. Eine schwere Kugel aus einem Großkalibergewehr rauschte direkt an meinen Ohren vorbei. Ich kniete nieder, nahm einen Chinesen aufs Korn und drückte ab. „Seine Hochwohlgeboren wurde getroffen und ist tot umgefallen!“ – hörte ich hinter mir eine Stimme. Als die Chinesen flüchteten waren wir erleichtert. So konnten wir zum Waldrand gelangen. Vorsichtig schob ich das Buschwerk auseinander und schaute hinaus: nur ein paar Schritte vor uns lag das Biwak eines japanischen Bataillons. Einige von ihnen waren am kochen, andere bauten Verschanzungen, die dritten ruhten sich aus... Für's Hinschauen aber verblieb uns nicht viel Zeit. Plötzlich tauchten die Chinesen auf und wiesen die Japaner in unsere Richtung. Sofort begann eine richtige Verfolgungsjagd auf uns. Und wir liefen davon so schnell wir konnten, kletterten die Berge empor, stolperten, fielen hin, erhoben uns wieder und liefen weiter... Ich hörte hinter mir einen Kosaken stöhnen: „Ich kann nicht mehr!“ „Lauf! In der Gefangenschaft ist es schlimmer!“ So hasteten wir weiter, von Schüssen verfolgt. Bald aber wurden die Verfolger müde, so konnten wir uns ebenfalls langsamer bewegen, schließlich gelangten wir auf einen Pfad und nach nicht allzu langer Zeit befanden wir uns in der Gegend von Sajmadsy.

Durch dieses Geschehen war zufällig ein Pfad entdeckt worden, der ins japanische Hinterland führte. Der Stabs-Rotmeister Zederberg flehte den General Rennen-

kampff an, er möchte ihm doch Männer geben, um auf diesem Pfad vorzudringen und den Japanern einen Jägerangriff liefern.

Nikolai Nikolajewitsch Zederberg war von diesem Tage an auf den richtigen Geschmack des Krieges gekommen, denn seine theoretischen Kenntnisse hatten praktische Anwendungen gefunden: - es ließ sich von dem Krieg hinreißen, trotz aller Gefahren.

**Seite: 1381**

Fotos:

1. Das 1. Bataillon des 220. Epifaner - Infanterieregimentes auf dem Weg in den Krieg.
2. Auf dem Eisbrecher - Schiff „Baikal“
3. Auf dem Eisbrecher - Schiff „Baikal“
4. Biwak beim Dorf Chuanj- Guanj- Tunj. Der Regimentsführer Oberst L. A. Ponomorjow.
5. Russische orthodoxe Kirche in Guntsch-Shulin.
6. Gottesdienst vor dem Angriffskampf bei Chuanj- Guanj- Tunj.
7. Das Hauptquartier des Regimentsführers bei Chuanj- Guanj- Tunj.
8. Dazan (Gottes Haus?) in der Stadt Tschita.
9. Offizierszelt auf dem Biwak.
10. Die dritte Kompanie auf dem Biwak bei Chuanj- Guanj- Tunj. In der Mitte der Kompanieführer Kapitän M. L. Arnoldi.
11. Die dritte Kompanie am Waldrande bei Gaoljan.
12. Auf dem Chinesischen Markt (Basar) in Zizikar.

Alle Fotos hat der Leutnant i. K. Kassatkin aus der Feldarmee gemacht.

**Seite: 1382**

Foto: Besichtigung der Beute, die vom Meeresgrund hochgezogen wurde.

Auch über den Tod wurde unter uns gesprochen. Scherzend teilte Nikolai Nikolajewitsch unter uns sein „Vermögen“ - seinen Schimmel, seine chinesische Jacke, sein Sattelgepäck und den Sattel selbst auf. Es fällt mir schwer zu sagen, ob er vielleicht eine Vorahnung hatte, ich weiß es nicht. Ziemlich oft sprachen wir alle über den Tod und scherzten dabei...

Am 9. Juli erlebte Nikolai Nikolajewitsch einen echten Triumph. An diesem Tage zeigte sich in vollem Maße sein perfektes Können, in der Einschätzung der Kampfplage, sein nüchterner Verstand und seine kühne Entschlossenheit. Das 23. Ostsibirische Schützenregiment unterstützt von sechs transbaikalischen Kosaken - Kanonen und einigen zu Fuß kämpfenden Kosaken - Sotnjas verteidigte seine Positionen. Eine japanische Brigade mit 18 Kanonen bedrängte uns aus der Richtung von Ajjanamynj.

Die Überzahl der Japaner war so deutlich, dass unsere Batterie schweigen mußte. General Rennenkampffs setzte alle verfügbaren Kräfte ein, damit seine Kämpfer sich bis zum Einbrechen der Dunkelheit durchhielten, um dann alle Kanonen in Sicherheit bringen zu können. Den Japanern war das offenbar nicht entgangen, sie griffen stürmisch an. In dieser bedrängten und sehr schlimmen Lage erreicht uns die Meldung, dass ein Infanterie - Regiment der Japaner damit begonnen hat, unsere Position von hinten zu umgehen.

Zunächst wollte der General das nicht glauben und rührte sich nicht vom Fleck. Es wurde Abend. Man konnte sehen, wie die japanischen Ketten immer dichter wurden. Offenbar bereiteten sie eine Attacke auf unsere Gräben und Verschanzungen vor. Im Hinterland trat Ruhe ein, der Kosakenoberst Schundejew näherte sich und teilte mit, dass auf der rechten Flanke mehrere Kommandeure verwundet oder getötet wurden, und daß es deshalb an Offizieren mangle. Es fehlen einfach geeignete Offiziere, die den Kampf führen können. Die rechte Flanke aber war buchstäblich der Schlüssel zu unserer gesamten Position.

Der General Rennenkampff schaute sich fragend um und suchte bei seinen Stabsoffizieren nach Unterstützung. Sofort meldete sich der Stabs- Rotmeister Zederberg zu Wort.

- Eure Hochwohlgeboren, schicken Sie doch bitte mich, - sagte er.
- Ausgezeichnet! Ich danke Ihnen! Aber seien Sie bitte hart, wie ein Feuerstein. Sie dürfen die Flanke nicht verlassen. Nicht bevor ich die Kanonen da weggeholt habe. Keinen Schritt zurück!
- Zu Befehl...

Und er ging.

Es begann eine zermürbende Zeit des Wartens. Die Japaner tasteten sich langsam voran. Jeden Schritt nach vorn bereiteten sie zuerst mit ihren Schrapnellgeschossen und Gewehrfeuer vor. Unsere Schützen in ihren Stellungen bekamen ein unheimliches Gefühl. Langsam senkte sich die Sonne nach unten und versteckte sich hinter den Felsen. Nun befanden sich unsere Positionen im Schatten, die der Japaner aber wurden von den Sonnenstrahlen grell beleuchtet. Noch eine halbe Stunde durchhalten, dann wären die Kanonen der Transbaikaler gerettet. Die Japaner sind jedoch schon ganz nah. Ihr Bataillon ist schon ins Tal vorgedrungen und bewegt sich auf unsere rechte Flanke zu.

Und der Rotmeister Zederberg greift immer noch nicht in das Kampfgeschehen ein. Ganz leise schreitet er die Kette seiner Schützen ab und redet auf sie beruhigend ein. So nun ist es so weit: eine lange dichte Japanische Kette ist ganz deutlich und ganz in der Nähe vor den Schützen zu erkennen. Ungefähr 400 Schritte Abstand sind es noch. In diesem Moment donnerten die ersten Salven der Schützen. Die Japaner stolperten, hielten es nicht lange stand, kehrten um und flüchteten. In der eingetretenen Kampfpause wurden die schweren Kanonen ganz leise aus ihren Stellungen zurückgezogen. Die Kosaken trugen sie behutsam hinunter.



Unsere Truppe zog sich nun zurück, aber sie hatte wieder alle Kanonen verfügbar. Alle Verwundeten und Gefallenen wurden vom Schlachtfeld geborgen und mitgenommen. Der General Rennenkampff bedankte sich recht herzlich bei dem Zederberg, und schlug ihn für den St. Wladimir Orden der 4. Klasse vor.

Aber die Auszeichnung kam zu spät, Nikolai Nikolajewitsch hat den Orden nicht mehr bekommen.

Am 29. Juni feierte die Truppe den Geburtstag ihres Führers. Alles war mehr als bescheiden. Es gab weder Wein noch ein Essen.

Am 30. Juni mußten wir uns unter Druck der Japaner weiter zurückziehen. Der Kampf war fast bedeutungslos, aber er hatte uns fünf Offiziere gekostet. Der General Rennenkampff wurde verletzt, der Kosakenoberst Wlassow – erlag einer tödlichen Wunde, der Kosakenoberst Engelgard wurde schwer und der Kosakenoberst Popowizki leicht verletzt. In diesem Kampf fiel auch der tapfere Zederberg.

Eine japanische Einheit beschoss unsere Arriergarde (*Nachhut*). Wie üblich auf einem Rückzug ritt der General mit seinem Stab am Ende der Truppe. Plötzlich fiel der Zederberg hin... Er sprang aber sofort auf, wollte noch was sagen, fasste sich aber an die Brust und fiel tot hin. Er wurde am 1. Juli in den Fajschulin Bergen beerdigt. \*)

\*) Ein Foto vom Stabs-Rotmeister Zederberg war in der Zeitschrift Nr. 18

***P. Krasnov.***

**(Petr Nikolajewitsch Krasnov, Kosakengeneral.)**